

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

Babyschwimmen oder Buddelkiste?

Wie viel Sport Kleinkindern gut tut

Ein Nachspiel vom 14.10.2007

Von Sonja Gerth

Laufen, hangeln, hüpfen, drehen - Kinder wollen sich bewegen, und zwar in jedem Alter. Schon die Kleinsten werden ungeduldig, wenn sie es nicht schaffen, aus eigener Kraft einen bestimmten Gegenstand zu erreichen oder eine Drehung auszuführen.

*Na so was, na so was, Sabine ist noch klein
Na so was, na so was, sie möchte gerne größer sein
Jetzt sitzt sie da und ärgert sich
Es laufen alle nur nicht ich
Der Papa läuft auf Zehenspitzen
Die Schwester kann auf Rollschuhen flitzen
Die Katze springt im Zimmer rum
Mal rechts, mal links, und fällt nicht um*

Viele frisch gebackene Eltern wollen ihre Kinder fördern, sie in ihrem Bewegungsdrang unterstützen. Doch gerade bei der Geburt des ersten sind sie unsicher, welches Angebot das Richtige ist. Besonders in Großstädten kann die Auswahl selbst für Babys und Kleinkinder von 0 bis 3 Jahren schon recht unübersichtlich sein:

Babymassage
Babyschwimmen
Spielraum nach Emmi Pikler
Pekip
Krabbelgruppe
Musik, Bewegung, freies Spiel und Tee
Mutter und Baby Yoga
Spiel- und Kontaktgruppe
In-Door-Spielplatz
Fühlen und Erleben
Spielen und Singen mit den ganz Kleinen

Was ich gemacht habe mit meinem ersten Kind war Babymassage. Ja, weiß nicht, ob ich das unbedingt weiterempfehlen würde.

Karin Bertram, Mutter von drei Kindern. Mit allen hat sie Kurse besucht, die die Entwicklung der Kleinen fördern sollten. Am Anfang stand das Ausprobieren im Vordergrund, sagt sie. Herauszubekommen, welches Angebot am besten zur Größten, zur mittleren Tochter und zum Sohn passte, hat aber eine Weile gedauert. Und ihr Urteil ist zwiespältig:

Pekip ist n schöner Singsang... Singsang, ähm, ja, so ein bisschen mit Bewegung und dann hab ich noch Babyschwimmen gemacht, das kommt aber ganz auf das Kind an, ob die das mögen oder nicht. Die eine hat nur gebrüllt und die andere fand sehr schön, das ist also wirklich von Kind zu Kind verschieden. Und dann hab ich seit meine mittlere laufen kann mit Turnen angefangen. Das ist eine Gruppe für Kinder ab Laufalter, und da hat sie ganz viel Spaß dran.

*Stark sein, stark sein,
alle wollen stark sein,
sie wollen nicht aus Quark sein,
willewulle wap King Kong*

Hinter Pekip verbirgt sich der Name „Prager Eltern-Kind-Programm“. Ein Frühförderungsangebot, das ursprünglich von einem tschechischen Psychologen entwickelt wurde. Es richtet sich an Säuglinge von der 4. bis 6. Woche bis zum Ende des ersten Lebensjahres.

Der Kurs-Raum ist hell, durch ein großes Fenster fällt Licht herein. Der Boden ist mit Matten ausgelegt. Darunter eine Plastikplane, die Veranstalter fürchten offenbar um ihren Teppichboden, denn beim Pekip werden alle Kinder nackt ausgezogen. Sieben Mütter haben sich mit ihren sieben Monate alten Babys einander gegenüber gesetzt. Sie schwitzen, denn der Raum ist stickig. In den Ecken laufen zwei Heizlüfter, die beständig warme Luft in die Mitte wirbeln. Väter sind bei Pekip-Kursen selten, denn die meisten Termine finden wochentags vormittags statt. Zu Beginn des Kurses gibt es jedes Mal eine Zeremonie.

Pekip wird in Deutschland von fast 3000 Gruppenleiterinnen angeboten. Das Programm soll Müttern und Vätern Anregungen geben, wie sie mit ihren Kindern spielen und sich bewegen können. Eine große Rolle spielt den Psychologen zufolge, die die Kurse entwickelt haben, der Kontakt in der Gruppe, mit anderen Babys und anderen Eltern. Das ist auch den Müttern in diesem Kurs wichtig. Alle sind schon zum zweiten Mal dabei.

Ich habe viele Freundinnen mit älteren Kindern die auch schon beim Pekip waren und begeistert waren. Und ich habe beim Wickeln gemerkt, dass er total gerne nackt ist. Und zu Hause jubelt man ja nicht so die Heizung hoch, dass die angenehm da nackt rumkrabbeln können.

Dass ich Kontakt zu anderen Müttern habe und dass ich einfach neue Anregungen bekomme für sie zum Spielen, 1'05 was man für Spielzeug nehmen kann, was man für Haushaltsgeräte umfunktionieren kann

*Fabian findet es klasse wenn er andere Kinder sieht. Zuhause nur mit mir allein ist's manchmal ein bisschen langweilig, gerade für so einen Aktivling wie ihn. Und dass man hier nackt ist, so als Kind, findet er auch klasse.
(....)*

Die Babys robben auf den Matten herum, ziehen sich gegenseitig an den Haaren oder greifen sich ins Gesicht. Dann wieder probieren sie

Rasseln, Glocken und Holzspielzeuge aus, die auf dem Boden verteilt sind. Zwischendurch gibt Gruppenleiterin Vivien Mertens Anleitungen:

Kennt ihr das Kuckuck-spiel? Nee? Also...

Die Mütter legen ihre Kinder mit dem Kopf zur Mitte auf den Rücken. Mertens verteilt durchsichtige bunte Tücher, die die Erwachsenen ausbreiten und den Kleinen langsam über den Kopf ziehen.

Bei dieser Anregung ist es so, dass durch das Wegziehen des Tuchs über das Gesicht, wenn sie diesen Blickkontakt haben, das Kind ansprechen, speziell mit dem Kuckuck, zu zeigen, was für Variationen gibt es mit einem ganz einfachen Mittel wie mit diesem Tuch mit dem Kind zu spielen, Spaß zu haben, das Kind anzuregen, selber sich das Tuch vom Gesicht wegzuziehen, das können sie in einem gewissen Alter noch nicht, das müssen sie auch erst lernen.

Vivien Mertens hat die Fortbildung zur Pekip-Gruppenleiterin berufsbegleitend gemacht. Sie ist ausgebildete Krankenschwester und Kleinkindpädagogin. Für den Ablauf der Kurse gibt es kein festes Schema. Die Anregungen der Gruppenleiterin richten sich eher nach den Bedürfnissen der Teilnehmer:

Einmal ist es so, dass die Kinder fast gleichaltrig sind, d.h. die Kinder haben von der Entwicklung her ungefähr den gleichen Stand. Und da gucken wir einfach, was interessiert die Kinder gerade, wie weit sind sie von ihrer Entwicklung und was für Anregungen können wir geben, damit sie den nächsten Schritt in der Entwicklung tun können?

Renate Zimmer ist Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Osnabrück und anerkannte Sportpädagogin. Sie forscht schon seit Jahren auf dem Gebiet Bewegung und Sport für Kinder. Unter anderem berät sie Kultusministerien und Krankenkassen zur Bewegungsförderung in Kindertagesstätten. Das Pekip-Programm, sagt Zimmer, fördert zum einen die Beziehung zwischen Eltern und Kind, weil die Babys nackt sind

und ihre Umwelt intensiver erleben. Spielerisch wird aber auch zum Beispiel der Muskelaufbau gestärkt.

Das Kind, wenn es in der Bauchlage einen Ball dem Vater oder der Mutter zurollt, wird die Rückenmuskulatur gestützt, die Auge-Hand-Koordination wird unterstützt, also es sind sehr viele motorische und sensorische Herausforderungen, die diese Spielsituationen mit sich bringen.

Ein kleiner Pinguin steht einsam auf dem Eis

Pitsch Patsch Pinguin, jetzt läuft er schon im Kreis (2x)

Und er sucht sich einen ander'n Pinguin

Pitsch Patsch Pinguin, sie kitzeln sich am Kinn (2x)

Das moderne Reha-Bad eines Krankenhauses. Die Luft ist warm und sehr feucht. Der so typische Schwimmbad-Geruch fehlt, denn das Wasser wird nur mit wenig Chlor gesäubert, das schont Haut und Augen. Es ist schultertief und extra warm, damit die Säuglinge nicht so schnell auskühlen. Im Becken: acht Kinder mit ihren Eltern unter Anleitung von Motopädagogin Anja Kerkow. In der Motopädagogik sollen Kinder durch Bewegung lernen, sich sinnvoll mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Auch hier: Anfangsrituale.

„Dann lasst mal gucken wer alles so da ist heute! Der Moritz ist da, hallo Moritz!....“

Und beim Schwimmen, noch mehr als beim Pecip: keine festgelegten Strukturen, abgesehen von Anfangs- und Schlusszirkel. Anja Kerkow gibt den Eltern zu Beginn eine Beobachtungsaufgabe, sonst nichts.

Wir regen sie ja nicht an, also wir machen jetzt keine „alle fliegen hoch“ oder „1-2-3 und alle drehen sich um“, sondern es ist einfach ein Raum da, wo die Kinder tätig werden können. Und es gibt immer verschiedene Materialien, die die Kinder unterschiedlich nutzen können.

Damit dürften die Stunden bei Anja Kerkow unter den Babyschwimmkursen die Ausnahme bilden. Die Kinder spielen nach eigenem Gutdünken mit den Gegenständen, die sie an diesem Tag am meisten interessieren. Einige sitzen am Rand und beschäftigen sich mit Taucherflossen oder bunten Plastikschaalen. Andere lassen sich von Müttern und Vätern durchs Wasser tragen oder krabbeln über eine große Schaumstoffmatte, die bedrohlich wackelt. Leiterin Anja Kerkow ist schon seit 20 Jahren im Geschäft als Schwimmleiterin. Kurse für Babys macht sie seit acht Jahren.

In der Zeit hat sich ganz viel geändert, von dem wie ich gearbeitet habe. Am Anfang war es schon viel mit Anleitung und ich habe durch diese langen Jahre immer wieder beobachtet, dass die Kinder das eigentlich eigenständig entdecken im Wasser. Und dass wir oft zu viel wollen von den Kindern, zu viel einfordern. Und immer das Ziel Schwimmen im Auge haben und gar nicht sehen, dass die Kinder so kompetent sind, dass sie das alleine für sich entdecken können.

Den Eindruck, dass organisierte Bewegungsangebote für Säuglinge und Kleinkinder ein modernes Phänomen sind, kann Kerkow nicht bestätigen. Sie hat ihren ersten Schwimmkurs vor 35 Jahren gemacht - als Baby mit ihrer Mutter.

Wenn man Kinder beobachtet wie sie mit Wasser umgehen, es ist ja etwas was sie erst mal als Materie entdecken, und wenn sie sich selbst in dieser Materie befinden, ist das ein ganz neues, lustvolles Erlebnis.

Eine ganz neue Umweltsituation, in die Eltern ihre Babys beim Schwimmen versetzen, sagt Sportpädagogin Zimmer. Motorisch gesehen über das Kind im Wasser unter anderem den Gleichgewichtssinn.

Es erlebt sich in einem schwerelosen Zustand. Es kann Bewegungen ausführen, die es an Land nicht durchführen kann. Z.B. ein sechs bis sieben Monate altes Kind kann an Land noch nicht laufen Beim

Babyschwimmen im Wasser hat es aber die Möglichkeit sich in einer ganz neuen Körperlage zu erfahren. Außerdem sinnliche Reize werden im Wasser ganz besonders wahrgenommen.

*Klatsch bam, klatsch bam,
klatsch bam baori peck peck peck (2x)*

*Und klatsche ich auf meinen Po,
das siehst du hier und das geht so
es ist ein schöner Klatschebatsch
der selbst gemachte Popoklatsch*

Ein Schwimmkurs der anderen Art findet im zweiten Stockwerk einer Turnhalle im Berliner Stadtteil Kreuzberg statt. Draußen dämmert es schon, aber die kleinen Teilnehmer des Eltern-Kind-Turnens sind hellwach. Sie stehen in einem weiten Kreis, rechts und links Minitrampolin und Bodenmatte. Gruppenleiterin Anke Dittrich macht die Turnhalle zum Haifischbecken:

„Ich kann schon tauchen! -Du kannst schon tauchen? -Ich auch! Mit Taucherbrille und mit Flossen! -Okay, dann kannst du im Haifischbecken ein wenig schwimmen, und dein Papa, der kann probieren ob er so mutig ist und über den Haifisch drüber springt.“

Acht Kinder zwischen 2 und 4 Jahren räkeln sich auf blauen Decken am Turnhallenboden.

Auch hier ist der Ansatz eher spielerisch. In jeder Turnstunde verwandelt die Halle sich in einen anderen Ort: Rummel, Zirkus oder wie heute das Meer. Während Gruppenleiterin Dittrich noch Anleitungen gibt, ist ein Teil der Gruppe schon wieder zur „großen Welle“ gestürmt, die offensichtlich mehr Anziehungskraft besitzt als das Haifischbecken. Eine große Weichbodenmatte, die längs über einem Kasten liegt. Vorne und hinten zur Abpolsterung weitere Matten. Die Mädchen und Jungen klettern herauf und herunter, krabbeln unten durch und stürzen auch mal ab,

aber das macht nichts, denn wichtig ist der Spaß, sagt Gruppenleiterin Anke Dittrich. Mit den Kindern an jedem Gerät bestimmte Turnübungen zu machen, hätte keinen Sinn.

Das geht auch nicht. Der Kurs geht 1 1/2 Stunden, das ist für das Alter sehr viel, ne Stunde ist eigentlich schon viel (...). Und wenn die jetzt irgendwo anstehen müssten, um an dieses Gerät zu kommen, dann würden die Blödsinn machen bzw. hätten irgendwann keine Lust mehr darauf. Das kann man in dem Alter noch nicht machen, und das ist auch völlig okay so, die Halle ist groß genug.

Eltern-Kind-Turnen startet ab dem Laufalter und wird von den meisten Sportvereinen angeboten. Dabei können die Kleinen alle möglichen Geräte ausprobieren- Ringe, Kasten, Barren und Matten werden in immer unterschiedlichen Kombinationen zusammengesetzt.

Bewegungsreize unterstützen die Vernetzung des Nervensystems. Übung also nicht nur für den Körper, sondern auch für das Gehirn. Das Balancieren zum Beispiel, so Sportpädagogin Renate Zimmer, trainiert den Gleichgewichtssinn:

Über eine Weichbodenmatte, wo das Gleichgewicht ständig neu stabilisiert werden muss, gehen, sich auf dieser Matte rollen, das bringt schon sehr viel, z.B. Gleichgewichtserfahrungen, die sich auf die Entwicklung des Vestibulärsystems positiv auswirken(...) also neben dem Sehen, dem Hören, (...) Schmecken und Riechen spricht man auch von Basissinnen, dem Tasten, dem Sich Bewegen und Sich im Gleichgewicht halten, das sind die körpernahen Sinne, die eigentlich die Grundlage für die gesamte Orientierung im Raum darstellen.

Die Erwachsenen sind in den Ablauf der Turnstunde mit einbezogen. Zuerst müssen sie die Geräte aufbauen. Dann werden sie von ihren Kindern von einer Station zur anderen gezogen und zum Mitmachen aufgefordert. Manche stehen aber auch nur daneben und ermuntern ihren Nachwuchs zum Klettern.

Wenn sehr kleine Kinder dabei sind oder auch Kinder, die noch nicht viel geturnt sind, dann ist es so, dass die Eltern viel helfen wollen. Und da versuche ich immer zu vermitteln, dass das nicht wirklich ne Hilfe ist weil das Kind soll für sich sagen, ‚oh wie komm ich denn da runter‘ und nicht ‚ah Mama‘, und sie streckt schon die Hände aus und da lass ich mich in die Hände fallen. Durch diese Hilfe lernt ein Kind nicht wirklich, sich abzurollen, oder eben springen, klettern.

Die meisten Mütter und Väter genießen den Termin mit ihrem Nachwuchs. Anderthalb Stunden, in denen die kleinen Menschen die Hauptpersonen sind. Und in denen die Jungen und Mädchen endlich einmal nach Herzenslust laufen können.

Ich mach das natürlich zum Teil auch zu Hause mit ihm, so ein bisschen rumturnen und tollen, aber hier haben wir natürlich viel mehr Auslauf, viel mehr Fläche auch dafür, und die Wohnung ist eben für so was ganz schön klein, und Kriegen spielen geht da oben nicht.

Sie balanciert unheimlich gerne, aber sie findet's auch super wenn sie einfach quer durch die Halle rennen kann. Ich meine, hier sind ja sehr viele Spielangebote die dann extra aufgebaut werden, aber oft denken sich die Kinder auch selber Spiele aus, und spielen dann Fangen oder Pferd oder irgendwelche Laufspiele, einfach weil hier so viel Platz ist

*Kam der Igel zu der Katze,
bitte reich mir deine Tatze
mit dem Igel tanz' ich nicht,
ist mir viel zu stachelig!
Doch der Igel neigt sich vor,
sagt der Katze was ins Ohr
Und schon tanzen sie zu zwei'n
Über Stock und über Stein
Und dann gingen beide heim*

Spätestens, wenn die Kinder laufen lernen, fällt vielen Eltern auf: Es gibt gar nicht so viele Räume, wo die Kleinen uneingeschränkt herumtoben können. Das ist besonders für Familien, die in Städten oder verkehrsreichen Orten wohnen, ein Problem. Die Kleinen können nicht ohne Aufsicht die Welt außerhalb der Wohnung entdecken. Und selbst in Begleitung der Eltern gilt: Die Erwachsenen müssen den

Bewegungsraum von Kindern bis drei Jahren immer wieder einschränken. Ein Grund, mit ihnen in die Turnhalle zu gehen.

Gerade im Winter ist es super, wenn die Kinder sich richtig austoben können, auch mit anderen Kindern zusammen in so ner Umgebung wo man auch nicht immer gucken muss, ob sie Zigarettensammel essen, auf Glasscherben treten, ob Hundekacke auf dem Weg liegt und so weiter.

Auf dem Land, sagt Renate Zimmer, gibt es auch für Kleinkinder eigentlich genug Bewegungsangebote. Dafür müsse die Familie nur einmal in den Wald hineinlaufen. In der Stadt aber müssten diese Räume von künstlichen ersetzt werden.

Anstelle des Baumstamms balanciert man über Bänke und über Holzplattenkombinationen die dort künstlich aufgebaut werden. Man springt nicht über einen Graben sondern über Matten. Man springt nicht ins Laub sondern von einem Kasten herunter in eine Weichbodenmatte, das sind ähnliche Situationen.

Heidemarie Arnhold ist Vorsitzende des bundesweiten Elternnetzwerkes und seit fast 30 Jahren in der Elternberatung tätig. Ihrer Erfahrung nach werden Sport und gesunde Ernährung immer wichtigere Themen gerade in der Stadt, wo kleine Kinder selten ohne ihre Eltern unterwegs sind. Doch auch für Mütter und Väter, in deren Leben Bewegung bisher keine Rolle spielte, bedeute der erste Nachwuchs häufig einen Anstoß, ihren Lebenswandel neu zu überdenken:

Das ist ein Einschnitt, es ist für viele Eltern so, dass sie (...) sich darüber bewusst werden ‚wie lebe ich? Wie habe ich bisher gelebt?‘ und wie will ich in Zukunft leben. Das ist eine Phase, in der eine große Bereitschaft ist, seine Einstellung zu ändern.

Aus diesem Grunde ist es natürlich sehr sinnvoll von Anfang an Bewegung als ein Thema in der Familie zu haben, das klar ist: man bewegt sich und hat nicht Eltern und Kinder, die als Couch Potatoes nur immer vor dem Fernseher sitzen.

Das gilt nicht nur für größere Kinder und Jugendliche, sondern auch für die 0-3-jährigen. Die Eltern sind Vorbilder für sie und stellen schon im Kleinkindalter die Weichen dafür, ob ihre Töchter und Söhne sich später ausreichend bewegen. Und das ganz unabhängig von einer Turn- oder Schwimmstunde einmal die Woche, so Renate Zimmer:

Wenn man allein schon einmal den Lebensstil von Familien betrachtet, der fängt ja damit an ob ein Kind erlebt, meine Eltern nehmen bei jedem Stockwerk, das sie überwinden müssen, die Rolltreppe oder den Fahrstuhl, oder wir rennen gemeinsam die Treppen rauf. Und wenn die Treppe interessant war rennen wir sie noch mal wieder runter und noch mal rauf.

*Klatsch bam, klatsch bam,
klatsch bam baori peck peck peck (2x)
wer klatscht macht sich die Hände warm
im Stehen und im Sitzen
wer klatscht macht sich die Hände warm
bis in die Fingerspitzen*

Das Problem an Bewegungsangeboten, die von privaten Trainerinnen angeboten werden ist, das sie Geld kosten. Und zwar nicht wenig. Für acht bis zehn Sitzungen Pekip oder Babyschwimmen müssen Familien mindestens 70 Euro zahlen. Die Preis-Skala ist nach oben offen, und damit ist auch klar, wen solche Angebote ansprechen:

Es sind größtenteils Eltern, die gut situiert sind, ich würde mal sagen, zu 75 Prozent Akademikereltern.

Es ist schon ziemlich gemischt. Es sortiert sich natürlich schon automatisch ein bisschen über den Preis, das ist klar, Also der erste Kurs das sind neun Termine, sieben Termine im Wasser und zwei Elternabende, und es sind 135 Euro.

Empirische Studien darüber, welche Eltern schon mit ihren Babys und Kleinkindern Kurse wahrnehmen, gibt es kaum. Klar ist nach den Erfahrungen von Gruppenleiterinnen und Expertinnen jedoch, dass eher

Mittelschichteltern angesprochen sind. Für ärmere Haushalte stellen die Gebühren eine große Hemmschwelle dar, und nur in wenigen Nachbarschaftstreffs werden Kurse für weniger Geld angeboten. Von den Krankenkassen werden Kurse für Babys in den meisten Fällen nicht erstattet. Auch Familien mit Migrationshintergrund fühlen sich nur selten von den herkömmlichen Angeboten für Säuglinge angesprochen. Dennoch sieht Elternnetzwerk-Vorsitzende Arnhold einen Trend:

Mittlerweile ist doch die Gruppe der Eltern die aktiv sucht sehr viel größer geworden als noch vor zehn oder zwanzig Jahren, da waren das kleinere, eher bildungsnahe Familien, die sich mit Erziehung auseinander gesetzt haben, wo pädagogisches Grundwissen schon da war. Und das verändert sich zunehmend.

Und: das Eltern-Kind-Turnen, das von den meisten Sportvereinen angeboten wird, wird für die Familien wieder billiger. Viele der fast 20.000 Turnvereine in Deutschland haben solche Kurse im Angebot. Doch was, wenn übereifrige Mütter und Väter aus ihren Kindern eine Balletttänzerin, einen Radprofi oder eine 100-m-Läuferin machen wollen, und damit schon im Kleinkindalter anfangen? Eltern, die es mit der Frühförderung einfach zu genau nehmen?

Gibt's schon, ja. also die machen Babyschwimmen, und dann machen sie Babymassage und dann machen sie Musizieren mit Kindern (..)Aber die Kinder haben Spaß, das erstaunt mich immer wieder

Ich denke es gibt schon ne Tendenz, dass viele Eltern zu früh meinen sie müssen ihrem Kind jetzt Musik und Turnen und weiß nicht weiß der Kuckuck alles an Programmen. Ich hab schon manche Kinder die schon lange vor der Schule einen zugepackten Wochenplan so hatten.

Augustin war stolz, er trug die Nase hoch und einen Orden auch, er wurde Landesmeister gar im großen Zickzack-Dauerlauf, und bei der Ehrenrunde sangen alle Mann ganz laut: Seht mal wer da rennt, seht mal wer da rennt, das ist wohl der Augustin, das Naturtalent (2x)

Bewegung und Spaß im Wasser, das ist das Motto von Anja Kerkows Schwimmkursen. Doch nicht alle Eltern sind nur zum Vergnügen hier. Gerade in einer ‚Paradesportart‘ wie Schwimmen wollen sie von ihren Kindern schon Leistungen sehen, oder zumindest ein konkretes Ergebnis. Selbst bei den Anderthalbjährigen:

Schwimmen lernen ist ja heutzutage finde ich schon sehr wichtig, dass Kinder das relativ zeitig, zwar nicht als Baby aber schon mit 3,4,5 Jahren lernen und dass man da schon die Scheu vom Wasser überwunden hat.

Ist auch das zweite Kind, also haben wir beim ersten genauso gemacht und es hat sich sehr positiv entwickelt, von daher haben wir deshalb beschlossen, das beim zweiten genauso zu machen. (...) also die Kinder sind motorisch unheimlich weit entwickelt. Also der erste wird jetzt vier, und kann schon fast schwimmen. Und das find ich schon ganz ordentlich.

An ein bis zwei Elternabenden pro Kursstaffel bringt Anja Kerkow den Müttern und Vätern ihre Philosophie näher. Dass es ihr hauptsächlich darum geht, dass die Kinder die Materie Wasser für sich entdecken- ohne Anleitung der Erwachsenen. Dass sie Zeit brauchen, bis sie sich an das Wasser gewöhnt haben. Und trotzdem wird Anja immer wieder mit dem Ehrgeiz der Eltern konfrontiert.

Also das ist immer wieder die Frage ‚Wann lernt jetzt mein Kind schwimmen?‘. Also, nicht dass es jetzt sofort sein muss, aber dass es schneller geht als bei anderen Kindern. Natürlich, es sind schon Kinder die sind 2 1/2 und die schwimmen schon ein paar Meter durchs Wasser, das geht schon, aber das ist nicht das Ziel, sondern es passiert einfach, weil sie die Gelegenheit hatten, im Wasser zu experimentieren und sich zu bewegen. Es gibt schon viele ehrgeizige Eltern.

Selbst bei den sieben Monate alten Babys im Prager Eltern-Kind-Programm vergleichen die Mütter, welche Fähigkeiten ihre Kinder haben. Während die anderen Babys noch auf dem Bauch liegen, stemmt sich ein Mädchen auf die Knie und krabbelt zu einem Spielzeug. Die Mutter

strahlt, und von den anderen wird das Mädchen ausdrücklich bewundert und gelobt. Gruppenleiterin Vivien Mertens:

Es gibt Kurse, wo man da eher gucken muss, dass sie sich auf ihr Kind besinnen und zu zeigen, guck mal was für Kompetenzen dein Kind hat! Ohne zu gucken dein Kind krabbelt schon, meins noch nicht. Meistens ist es in den Kursen so, dass man im Schnitt eine Mutter hat die sehr stark vergleicht.

Und hinter vorgehaltener Hand erzählt Mertens, dass sie schon Mütter hatte, die sogar mehrere Pekip-Kurse die Woche besuchten, um das Kind besser zu fördern.

Dabei sollte man ruhig darauf vertrauen, dass jedes Kind sein eigenes Tempo und Temperament hat, sagt Sportpädagogin Renate Zimmer.

Also ein Wettbewerb zwischen den Kindern, das ist das falscheste was Eltern machen können. Sie sollten ihr Kind beobachten und die anderen dann eher so als soziale Kontakte nutzen und nicht vergleichen, was kann mein Kind, was kann das andere?' Das führt auch zu einer völlig falschen Einschätzung. Denn die Kinder haben völlig verschiedene Entwicklungstempi und die sollte man auch als Besonderheit wahrnehmen.

Dabei kommt der Druck nicht immer von den Eltern. Auch das Umfeld stellt manchmal hohe Erwartungen an die Kinder. Omas und Opas, gut meinende Freunde, oder auch die Gruppenleiterin selbst, die sagt: ‚Guck mal, dein Kind dreht sich noch nicht, da solltest du aber mal nachhelfen!‘ Elternnetzwerk-Vorsitzende Heidemarie Arnhold:

Wenn Sie das unter Stress setzt, dann ist es möglicherweise nicht die richtige Gruppenleiterin für Sie. Generell geht es gerade in dieser Altersphase darum, nicht zu sehr zu vergleichen. Die Kinder werden alle in die U-Untersuchungen gegeben heute, hoffentlich jedenfalls, der Kinderarzt wird sowieso feststellen, wie die körperliche und geistige Entwicklung und ob das im Bereich des Üblichen liegt oder ob überlegt werden muss, Untersuchungen zu machen.

Die soziale Komponente ist ein weiteres Argument für Kindersport. Zunächst vertiefen sich die Beziehungen zwischen Eltern und Babys. Wenn Mütter und Väter sich eine Stunde Zeit nehmen, um sich ganz auf die Kleinen zu konzentrieren, merken das auch wenige Wochen alte Säuglinge. Für die Zwei- bis Dreijährigen gilt: im Spiel mit Gleichaltrigen lernen sie nachzugeben, sich zu behaupten, oder einander zu helfen. Solange die Eltern sich und das Kind nicht unter Leistungsdruck setzen, kann es ein Zuviel an Bewegung eigentlich nicht geben, sagt Expertin Zimmer:

Also überfordern kann man ein Kind kaum, wenn man es genau beobachtet und seine Signale, etwas nicht tun zu wollen auch mit Verständnis wahrnimmt. Wenn Kinder keine Lust mehr haben, hören sie auf. Man kann dann natürlich sich auch falsch verhalten, indem man das Kind drängt weiterzumachen. Das würde das Gegenteil bewirken. Wenn man dem Kind das Trampolinspringen befiehlt, hat es auch den Spaß am Trampolin springen bald verloren.

Die kleinen Teilnehmer des Eltern-Kind-Turnens haben am Ende nicht die Lust verloren, obwohl sie schon seit mehr als einer Stunde durch die Halle toben. Das Haar klebt ihnen verschwitzt an der Stirn und sie sehen reichlich erschöpft aus, hören aber nicht auf, auf der Weichbodenmatte herumzuturnen. Die Erwachsenen müssen sich alleine zum Abschlusskreis versammeln.

Boden trampeln... „uuund tschüs!“